

Huber, Rudolf, Joseph Christian, der Bildhauer des Schwäbischen Rokoko. Tübingen, Verlag Tübinger Chronik 1960. 104 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Farbtafeln.

Woedel, Gerhard, Johann Joseph Christian von Riedlingen, ein Oberschwäbischer Bildhauer des Rokoko. Verlag Torbecke, Lindau/Konstanz 1958. 46 Textseiten, 74 Abbildungen.

Man wundert sich, daß dem Bildhauer Christian (1706 bis 1777) aus Riedlingen weder Kunstgeschichte noch Kunstfreunde bislang eine der hervorragenden künstlerischen Leistung des Meisters gemäße Aufmerksamkeit gewidmet haben. Sein Name ist unverdientermaßen nur wenig genannt neben denen anderer Bildhauer seiner Zeit, denen er durchaus ebenbürtig ist. Es sind nun in den letzten Jahren zwei Veröffentlichungen über den Meister erschienen, die es verdienen, den Lesern unserer Zeitschrift bekannt gemacht zu werden.

Das großformatig Buch von Huber ist ein wahres Prachtwerk. Mit den 108 meist ganzseitigen Abbildungen und 105 Farbtafeln hat die Landesbildstelle Württemberg (Herr Robert Bothner) Meisterliches geleistet und der Verlag Ebenbürtiges auf buchtechnischem Gebiet. Erst durch dieses Bildmaterial wird selbst dem Fachmann das Werk des Bildhauers genauer bekannt mit seinen Höchstleistungen in der skulpturalen Ausstattung der Klosterkirchen von Zwiefalten (1744–1755), Ottoheuren (1755–1767) und Buchau (1774–1767), um nur einiges wenige zu nennen.

Dem Text ist eine pompöse Liste vorausgeschickt von Gönnern, die dem Buch seine kostbare Ausstattung ermöglichen, und von Gelehrten, die dem Verfasser ihren Rat geliehen haben. Freilich, der Untertitel, „Der Bildhauer des Schwäbischen Rokoko“ ist in seiner Ausschließlichkeit zu beanstanden; wenn auch die beiden Feuchtmayer, Joseph Anton und Johann Michael, einer aus Österreich eingewanderten Familie entstammen, – sie sind freilich schon im schwäbischen Raum aufgewachsen, – so sind sie mit ihrem Schaffen mindestens ebenso sehr wie Christian zu den hervorragendsten Gestaltern gerade des Schwäbischen Rokoko geworden, dessen Bild ohne ihre Tätigkeit gar nicht vorzustellen ist.

Der Text hat in der Tübinger Dissertation des Verfassers von 1948 seinen Vorgang; er vermag eine eingehende Lebensgeschichte, zum wesentlichen Teil auf Grund neu erarbeiteter und ergebnisreicher Archivstudien zu geben, die über die Ausbildung des Künstlers und seinen Lehrmeister freilich noch immer nichts aussagen können. Der Werdegang Christians wird in drei Abschnitten behandelt. Dabei wird jeweils eine eingehende künstlerische Analyse der Werke angestrebt, wobei die Liebe zu dem prächtigen Material den Verfasser nicht selten zu konventionellen Äußerungen verführt. Aus der ersten Epoche, welche die Jahre 1730 bis 1744 umfaßt, ist die Kreuzgruppe von Emmingen aus dem Jahr 1738 zu erwähnen, ein noch in der Tradition des 17. Jahrhunderts wurzelndes Werk, das auch in seiner künstlerischen Qualität die zukünftigen Leistungen des Meisters noch nicht vermuten läßt. Doch schon die Figur des Heiligen Nikolaus, den Christian für das Zwiefaltener Kloster im Jahr 1740 fertigte, zeigt einen beträchtlichen Fortschritt und eine große dekorative Begabung. Eine glänzende Beherrschung des Schnitzmessers erweist sich in dem jetzt in Bregenz befindlichen Chorgestühl des ehemaligen Klosters Mehrerau (1743 bis 1744). Mit diesem und auch mit dem kleinen, bisher unbekannten Orgelprospekt von Aichelau, sowie mit

dem Josephsaltar von Sigmaringen von 1741 sind wir nahe an die Glanzleistungen des Meisters in den Chorgestühlen und in dem plastischen Schmuck von Zwiefalten und von Ottoheuren herangekommen. Die Gestalten des Meisters erreichen nun an sublimierter Ausdruckskraft ein Äußerstes und in dem zurückhaltend bewegten, Christian ganz eigentümlichen vibrierenden Fluß der üppigen Falten eine virtuose Beherrschung des Stofflichen, die es sich aber nie im Äußerlichen einer glänzenden Technik genügen läßt. Die rein dekorativen Teile, wie auch die früher allein als Arbeiten von Christian anerkannten reliefierten Bild Darstellungen an den Rückwänden der beiden Chorgestühle zeigen dieselbe hervorragende Meisterschaft. Wer den Entwurf zu den Chorgestühlen gemacht hat, Christian selber, oder der Stukkateur Johann Michael Feuchtmayer, bleibt unbekannt; es ist wohl nach der Gewohnheit der Barockzeit eine Gemeinschaftsarbeit, auch an den Baumeister Johann Michael Fischer könnte man denken. Auf alle Fälle ist in der Gesamtausstattung von Zwiefalten wie von Ottoheuren ein Höchstmaß künstlerischen Einklangs von Bildschnitzer und Stukkateur erreicht, wie es nur in der Barockzeit vorstellbar ist. Die Zuschreibung der Skulpturen beider Klosterkirchen, die lange Zeit für Arbeiten von Johann Michael Feuchtmayer gehalten wurden, an Christian durch Norbert Lieb kann Huber noch mit weiteren Gründen unterbauen und er kann das Werk des Bildhauers noch durch bemerkenswerte weitere Zuweisungen bereichern, auf die wir hier nicht eingehen können. Das Alterswerk (1773–1777) mit den bildhauerischen Arbeiten in der Stiftskirche Buchau in erster Linie zeigt eher ein Erlahmen als ein Verharren auf dem Erreichten, ganz entsprechend dem schicksalhaften Ablauf des Rokoko. Den Abschluß des Bandes bildet ein genau beschreibendes Werkverzeichnis in chronologischer Anordnung, der wir freilich nicht immer folgen können. Allerdings ist eine chronologische Ordnung der Arbeiten Christians erschwert durch das außerordentliche Schwanken der künstlerischen Qualität; so steht neben dem prächtigen Johannes dem Täufer von Feldhausen ein ungeschlachter Sebastian, den man Christian kaum zutrauen möchte. Dennoch können wir die qualitativ so geringe Verkündigung von Munderkingen (Tafel 2) höchstens für eine Arbeit eines ungeschickten Mitarbeiters halten. Um so erfreulicher ist die Entdeckung von Werken, wie der beiden Vesperbilder von Riedlingen und Unlingen oder auch einer Muttergottes von Ertingen, neben anderen.

Der kleine Band von Woedel, der sich nach seinen eigenen Angaben auf das in der Dissertation von Huber dargelegte Material stützt, behält neben dem Prachtwerk durchaus seine Eigenart und seinen besonderen wissenschaftlichen Wert, namentlich auch in einer auf sehr genauer wissenschaftlicher Vertrautheit mit der Kunst des Rokoko beruhenden geistreichen Wertung und Charakterisierung des künstlerischen Werkes und in der Eingliederung des Künstlers in die kunstgeschichtliche Situation und Entwicklung der Zeit.

In den eingehenden Erklärungen zu den Bildtafeln wird die Materie in gedrängter, aber erschöpfender Weise wissenschaftlich behandelt, mit kunstgeschichtlich bedeutenden Hinweisen und Bilderklärungen, und auch mit ikonographischen Erläuterungen, die, besonders wichtig immer für das Verständnis der barocken Kunst, noch manche wichtigen Aufschlüsse geben können.

Die 74 ganzseitigen Bilder, nach Aufnahmen von Jeanine Lebrun sind prachtvoll, gleichermaßen als fotografische Leistung wie auch in der Auswahl. In dem kleinen Band ist alles gegeben, was Wissenschaft und Kunstfreund in diesem begrenzten Rahmen sich nur wünschen können.

W. Fleischhauer